Zeitschrift: Geistesfreiheit

Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz

Band: 1 (1922)

Heft: 7

Artikel: Praktischer Idealismus, Wege zur sozialen Tat in Amerika und der Schweiz : III

Autor: Wagner, Jean

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-414337

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wer von dem heutigen jungen Geschlecht hilft mit, dieses neue Zeitalter zu begründen durch eine Eheschließung auf dem Grund der Wahrheit, der Freiheit und des guten Gewissens? Der Schreibende stellt denen, die es wollen, sich und sein Haus zur Verfügung und ladet sie ein, in den durch die Kunst und Andacht der Jahrhunderte geweihten Räumen seines Besitztums den Anfang ihrer Ehe und zugleich den Anfang einer wahren und menschlichen Form der Ehe einfach aber würdig zu begehen.*) *F. V.*

*) Man lese die Einladung im Anzeigenteil dieser Nummer der «Geistesfreiheit». In weitern Nummern wird eine eingehende Begründung und Ausführung obiger Gedanken und Vorschläge folgen. *Die Schriftleitung.*

Praktischer Idealismus,

Wege zur sozialen Tat in Amerika und der Schweiz.

Von *Dr. Jean Wagner,* Lausanne.

III.

Durch das Beispiel Amerikas angeregt und überzeugt davon, daß solch praktischer Idealismus, wie er in der Society for Ethical Culture betätigt wird, auch der Schweiz bitter not tue, hat der Referent das Sekretariat der vor 22 Jahren von Prof. Dr. August Forel in Lausanne gegründeten «Ligue pour l'Action morale» übernommen. — Die Richtlinien, die wir bereits üß,umlhweniatumlhwrdgovcbfskenia linien, über die wir bereits orientiert haben, decken sich im allgemeinen mit denen der amerikanischen Gesellschaften; es wird aber vor allem noch die praktische Durchführung des Programms, dem diese Richtlinien zu Grunde liegen, interessieren:

Alle 14 Tage, jeweilen Sonntag abend, werden zwanglose Zusammenkünfte, sogenannte «libres entretiens», veranstaltet, mit Vorträgen nebst anschließender Diskussion, Lektüre, Musik usw., zuweilen mit freien Unterhaltungsabenden wechselnd. — Die Vortragsthemen sind äußerst mannigfaltig: Biographien, Probleme des ethischen, religiösen, sozialen, politischen Lebens, Studien über die verschiedenen gemeinnützigen Unternehmen in Lausanne u. dgl. kommen zur Sprache. — Besonders wertvoll sind die den Vorträgen folgenden freien Aussprachen für die bereits in sozialer Arbeit Stehenden; dort können sie neue Kraftquellen sammeln für ihre Bestrebungen. Ein Ligamitglied, das auch Mitglied der sozialdemokratischen Partei ist, sagt über diese Zusammenkünfte Folgendes: «Leuten von verschiedener Bildung und aus allen Klassen hat unsere Liga etwas zu geben, ganz besonders denen, die sich mit sozialer Arbeit befassen; diese Menschen geben immer, da erscheint es ihnen manchmal, als ob sie ihre seelischen Kräfte erschöpften, in den «libres entretiens» werden sie wieder zu neuem Tun ermutigt; besonders die Jungen erhalten die richtige Einstellung für ihr Wirken, sie lernen wahrhaft sozial denken; d. h. zu erfassen, daß alle unsere ökonomischen Lehren und Einrichtungen nichts vermögen, wenn unser soziales Wollen und Wirken nicht ethisch, d. h. menschlich begründet ist. Die soziale Frage ist im tiefsten eine ethische Frage. Viele sozial tätige Menschen glauben Sittlichkeit und soziales Wirken trennen zu können: während sie auf der einen Seite bestrebt sind, die Not unserer Mitmenschen durch wohltätige Unterstützungen zu lindern, glauben sie auf der andern, persönlich Egoisten, Ausbeuter und Genußmenschen sein zu dürfen, ihre Familienpflichten vernachlässigen zu können. Oder sie vergessen, indem sie der Not des Proletariats zu steuern suchen, daß materielle Besserstellung nur ein Mittel zum Zweck und nicht das Ziel selber sein kann; das Ziel ist immer höhere ethische Entwicklung des Menschen. — Von einer ganz andern Einstellung aus, als es oft geschieht, soll sozial gewirkt werden: nicht mit der herablassenden Gebärde eines Höherstehenden, der sich der Notleidenden annimmt — das tut auch der Tierschutzverein für Pferde — sondern von der Ueberzeugung ausgehend, daß jeder Mensch als Mensch geehrt werden muß und nie als Werkzeug gebraucht werden darf. — Sodann sind uns die «libres entretiens» wertvoll, weil sie einen allgemeinen Ueberblick geben über die ganze Arbeit im Dienste der Menschheit, uns damit aus unserem speziellen Wirken herausführend in die großen Zusammenhänge des allgemein Menschlichen. — Durch ihre Verbindung mit anderen sozial tätigen Persönlichkeiten und Werken erhält die Liga einen großen, reichen Einfluß weit über die Grenzen ihres Mitgliederkreises hinaus.» —

Allmonatlich finden im Großen Saal des Lausanner Volkshauses, das die Liga begründet hat, große öffentliche Vorträge über die mannigfaltigsten Themen statt, wobei es der Gemeinschaft gelungen ist, immer außerhalb der Parteien zu bleiben und die verschiedensten Meinungen zum Wort kommen zu lassen. Während des Krieges durfte z. B. ein junger Deutscher von den Zuständen in seinem Vaterlande sprechen; die Vertreter dreier politischer Parteien legten ihre Haltung in der Oberstenfrage und der Krisis unserer Demokratie dar; der Referent erinnert sich ferner eines Vortrages über «Bourgeois, Bolschewisten oder Sozialisten», der zu dieser Zeit kaum an einem anderen Orte hätte gehalten werden können. — Im Januar und Feburar dieses Jahres veranstaltete die Liga sogenannte «semaines sociales», die wegen ihres guten Erfolges alljährlich weitergeführt werden sollen. In Vorträgen wurden verschiedene Gebiete der sozialen Frage vom ethischen Standpunkte aus behandelt: «Ethik und soziale Frage», «Syndikalismus», «Die Arbeit als Faktor der Freude und Schönheit», «Die Frau und die soziale Frage», «Die Kunst und die soziale Frage», «Die Selbstverwaltung der Fabriken durch die Arbeiter» usw. — Finanziell und moralisch unterstützt wurde dieses Unternehmen von zirka 20 Vereinigungen, u. a. vom Volkshaus, von den Guttemplern, von der Konsumgenossenschaft, von der sozialdemokratischen Partei, mehreren Gewerbevereinen, die zu diesem Zweck mit uns ein zeitweiliges Kartell, außerhalb aller Parteien, bildeten. —

Im Laufe der Zeit sind die monatlichen Vorträge der Liga Ausgangspunkt für fünfzehn jetzt völlig selbständige Gründungen gemeinnütziger Art geworden: Konsumgenossenschaften, Irren-Fürsorgeverein usw. —

Neben diesen allgemeinen Versammlungen bestehen eine Anzahl kleinerer Gruppen, die Mitglieder und Nichtmitglieder der Liga zu spezieller Arbeit vereinigen: z. B. eine Gruppe für die Schulreform, die besonders die ethischen Probleme in der Schulerziehung studiert, und auf Lehrer, Eltern und sogar auf die Behörden einen wirklich heilsamen Einfluß ausübt; zahlreiche Lehrer und Lehrerinnen zählen zu ihren Mitgliedern und der schönste Erfolg ist die Organisation von Zusammenkünften zwischen Eltern und Lehrern, in denen wichtige Schulfragen gemeinsam besprochen werden. — U. a. wurde über die Hygiene des Kindes, die sexuelle Aufklärung, die Hausarbeiten referiert und diskutiert; der Vorsitzende der Zusammenkünfte ist ein Neutraler, d. h. weder Lehrer noch Elternteil eines Kindes der entsprechenden Klasse.

Die Gruppe für das Studium der sexuellen Frage ist aus vier Kommissionen gebildet, einer ärztlichen, pädagogischen, sozialen und ökonomischen, deren jede das Problem von ihrer speziellen Seite anfaßt. Jede Kommission besteht aus einer überwiegenden Zahl von Fachmännern und einer Minderheit von Laien, darunter immer Frauen. — Seit vier Jahren konnte durch die vereinten Bestrebungen von Aerzten, Lehrern, Eltern, Gewerkschaften und Juristen viel Nützliches auf diesem Gebiete praktisch durchgeführt werden. —

Eine eigene Studiengruppe, die sich nur aus Mitgliedern der Liga zusammensetzt, befaßt sich mit dem Erkennen der ethischen Probleme des persönlichen und sozialen Lebens; diese dient vor allem dazu, einen Kern von Mitgliedern heranzubilden, die stets imstande sein werden, den richtigen Geist in unserer Liga aufrecht zu erhalten, und auch entsprechend für unsere Sache werben zu können. —

Sodann blüht unsere Samstag-Nachmittagschule für Kinder von 6—14 Jahren, die zurzeit von ca. 70 Schülern besucht wird. Sie wurde in Verbindung mit den Guttemplern, den Freidenkern, den Sozialdemokraten gegründet, ist jedoch religiös wie politisch neutral. — Es wird ethisch-sozialer Unterricht erteilt, daneben Gesang, Spiel, rhythmische Gymnastik; Spitäler und Werkstätten werden besucht, Ausflüge und Lichtbildervorträge, sowie gemeinsame Feiern, worunter wir nur ein «Fest der Mütter» hervorheben, veranstaltet. — Diese Kindergemeinschaft strotzt vor Leben und Freude. —

Da sich, wie schon im I. Teil erwähnt, die Liga die Aufgabe setzt, denjenigen, die keiner Kultusgemeinde mehr angehören, Heim und Hilfe zu bieten, hält sie feierliche Hand-

lungen bei allen bedeutenderen Ereignissen des menschlichen Lebens, wie Geburt, Hochzeit, Todesfall, auch für Nichtmitglieder. — Selbstverständlich stehen die Mitglieder der Liga einander in allen Engpässen des Lebens bei, in Krankheit und Hilfsbedürftigkeit.

Ein monatliches Bulletin, der Zeitschrift «Aujourd'hui» angegliedert, sowie gelegentliche Veröffentlichungen, orientieren über Leben und Wirken der Liga. —

In der Bildung begriffen ist eine «groupe d'enquête sociale», deren Aufgabe es sein wird, alle Mittel der sozialen Hilfe, Erziehung, Fürsorge, Einrichtungen der Stadt Lausanne genau und systematisch festzustellen. — Auch die Gründung von Berufsgruppen, wie sie in Amerika bereits bestehen, soll in Angriff genommen werden; ihr Zweck ist, die Ethik der einzelnen Berufe zu studieren und an ihrer fortschreitenden Läuterung zu arbeiten.

Der Platzmangel verbietet uns, noch eingehender über unsere Arbeit und unsere Ziele zu berichten; doch glauben wir immerhin dargelegt zu haben, was wir unter «Praktischem Idealismus» verstehen und wie wir ihn ausgeführt wissen möchten. — Bereits haben sich zwei Städte, Genf und Bern, dem Lausanner Beispiel angeschlossen und Ortsgruppen der «Ligue pour l'Action Morale» gebildet, doch muß die begonnene Arbeit stetig erweitert, ausgestaltet werden, und dazu bedürfen wir ernstdenkender, vorwärtsschauender Menschen. — Wir müssen erkennen, daß Europa, daß die Welt neu aufgebaut werden muß, soll sie nicht untergehen. — Neues Leben tut uns Schweizern not; wir ruhen, wir hungern und dürsten nicht. — Früher stand unser Land in vielen humanitären Bestrebungen an der Spitze, waren wir ein fortschreitendes Volk; jetzt meinen wir, von dem Ruhm der Vergangenheit leben zu können. — Von der Vergangenheit leben aber heißt, sich zum Sterben vorbereiten. — Es fehlt uns an großzügigen Menschen; eine geistige und soziale Hungersnot herrscht in der Schweiz, die um so schlimmer ist, weil wir sie nicht erkennen. — Nur behagliche Zufriedenheit oder übellauniges Kritisieren kennen wir, und menschliches Fühlen, Weitblick und Gestaltungswillen wären so nötig! Möchten viele sich aufraffen, mitzuhelfen am Neuaufbau im Geiste des praktischen Idealismus!

Naturwissenschaft und Metaphysik.

Von Prof. *Dr. M. H. Baege.*

(Schluss.)

Es gibt also keine genau feststellbare Grenze zwischen Naturwissenschaft und Philosophie; denn jegliche Bearbeitung und Darstellung naturwissenschaftlicher Tatsachen geschieht letzten Endes mit Hilfe überkommener oder neu gebildeter philosophischer Begriffe. Wenn wir hier von Philosophie reden, meinen wir damit aber nicht etwa jenes Sammelsurium metaphysischer Erscheinungen und luftiger Spekulationen, wie sie vielfach unternommen worden sind, um die Ergebnisse der Wissenschaft zu einem sogenannten philosophischen System oder einer geschlossenen Weltanschauung auszuweiten, sondern fassen sie im streng modernen Sinne auf als «Theorie der Wissenschaften», als allgemeine Denk- und Methodenlehre, die ihre Aufgabe allein darin sieht, die Erkenntnisvorgänge, die Forschungsmethoden und die Fundamentalbegriffe zu untersuchen, die in den verschiedenen Wisenschaften zur Anwendung gelangen, und die Voraussetzungen festzustellen, unter denen Erkenntnis überhaupt möglich ist.

Auf Grund dieser modernen Anschauungen über Aufgaben und Ziele philosophischer Betätigung, wie wir sie den deutschen Positivisten R. Avenarius, E. Mach, W. Ostwald usw. verdanken, ist es natürlich auch möglich, genau zu sagen, was heutzutage unter Naturphilosophie zu verstehen ist. Als Naturphilosophie bezeichnen wir jenen Teil der Philosophie, der sich mit einer Untersuchung der Erkenntnisvorgänge und fundamentalen Grundbegriffe, sowie mit der Prüfung der Forschungsmethoden beschäftigt, die in der Naturwissenschaft zur Anwendung gelangen. Naturphilosophie ist gewissermaßen eine Zentralstelle für ständige Nachprüfung und daraus sich etwa ergebende Verbesserungsvorschläge für das geistige Handwerkszeug der Naturforschung. Sie ist letzen Endes «allgemeine Theorie der Naturwissenschaften» und hat nur insofern mit Metaphysik zu tun, als es ihr Bestreben ist und sein muß, alle metaphysischen Erschleichungen aus der Naturwissenschaft allmählich zu entfernen. Ist doch all und jegliches metaphysische Bestreben durch die moderne Philosophie, Physik und Psychologie als ein Phantom erkannt, das seit Jahrtausenden schon die Menschheit narrt und den, der sich ihm ergibt, immer wieder von dem geraden Wege der Wissenschaft auf die schiefe Bahn der Mystik führt. Wir kennen heute genau den Ursprung metaphysischen Denkens, wissen, daß es ein durch gut gepflegte Tradition seit Jahrtausenden künstlich erhaltenes Rudiment aus jenen Zeiten animistischer Weltanschauung ist, da die Menschen mit ihrem noch unentwickelten Denkvermögen und geringen Wissen den ersten Versuch machten, sich und die Welt denkend zu erfassen. Wir können heute genau die Denkfehler angeben, die zur Metaphysik führten, und haben vor allem erkannt, daß metaphysisches Spekulieren zu ewiger Unfruchtbarkeit verdammt ist.

Gewiß ist es jedem unbenommen, über das von der Wissenschaft gezeichnete Weltbild hinauszugehen und sich aus ihm das zu bilden, was man eine Weltanschauung nennt. Das kann niemand verwehrt werden, ebenso wie niemand gezwungen werden kann, die Ergebnisse der Wissenschaft anzuerkennen. Aber wir können den Betreffenden warnen, ihn auf die große Gefahr hinweisen, in die er sich mit seinem Denken begibt, wenn er versucht, über das Weltbild der Wissenschaft hinauszugehen, d. h. die derzeitigen Erkenntnisse in spekulativ mystischer Weise zu ergänzen. Nicht nur der wissenschaftlich ungeschulte Laie, sondern selbst mancher Forscher ist dabei zu recht luftigen Hirngespinsten und völlig haltlosen Phantastereien gekommen. Auf jeden Fall tut das dann jeder auf eigene Rechnung und Gefahr. Wohl steht dem Forscher ein Recht zu, sich über noch ungelöste Probleme der Wissenschaft, z. B. über den noch ungeklärten Zusammenhang bestimmter Erscheinungen, eine Meinung zu bilden, die er sogar berechtigt ist, unter Umständen als eine vorläufige Forschungsmaxime oder eine sogenannte Arbeitshypothese anzusehen. Damit erwirbt er aber noch lange nicht das Recht, seine zunächst nur privaten Ansichten und Spekulationen als Ergebnisse der Wissenschaft auszugeben. Gedankenspiele und Träumereien sind noch lange keine wissenschaftlichen Hypothesen. Als wissenschaftlich begründet kann eine Hypothese erst dann gelten, wenn sie in ihren Voraussetzungen anerkannten wissenschaftlichen Prinzipien entspricht. Leicht gerät man aber bei Aufstellung solcher Hypothesen auf metaphysische Abwege, indem man das Vorhandensein von Erscheinungen oder den Zusammenhang von solchen annimmt, welche die Erfahrung gar nicht kennt, oder die ihr gar direkt widersprechen.

Naturphilosophie ist eben nicht identisch mit Metaphysik, noch bedarf sie eines metaphysischen Fundaments, wie es so häufig noch behauptet wird. Die Behauptung aber, daß der Drang zu metaphysischer Betätigung in jedem Menschen liege, dieser Phrase von «Metaphysischem Bedürfnis» der Menschen begegnen wir mit dem trefflichen Gleichnis, das W. Ostwald einmal als Antwort auf jene Behauptung gab, indem er darauf hinwies, dass man bis vor kurzem noch vielfach den Aberglauben hegte, jedes Kind müsse die Kinderkrankheiten, etwa die Masern, durchgemacht haben, sonst könne es nicht gedeihen. Dank der hygienischen Aufklärungsarbeit gäbe es heute aber schon viele Menschen, die nie die Masern gehabt haben und doch gediehen sind. So stehe es auch mit dem sogenannten metaphysischen Bedürfnis. Das sei gewissermaßen eine Kinderkrankheit der Menschheit, die durchzumachen nicht unbedingt nötig sei. Zweifellos spielt da der von frühester Jugend an, besonders aber im sogenannten Religionsunterricht, empfangene Drill im metaphysischen Denken eine stark konservierende Rolle.

Die Notwendigkeit metaphysischer Annahmen wird gewöhnlich auch mit der Behauptung begründet, daß die Naturwissenschaft nicht Ziel und Zweck der Welt erklären könne. Das sei eben nur eine metaphysische Auffassungsweise, z. B. der Theismus, imstande. Nun, gerade dieser angebliche Vorteil, in dem sich das metaphysische Denken der Wissenschaft gegenüber befinden soll, macht jenes bei je-